

Christ in der Verantwortung



Ein paar Schlagworte: Aus unserem Sein erwächst unser Tun. Aus unserem Christusbewusstsein erwächst unser Sendungsbewusstsein. Wer das Ziel kennt, der weiß auch um den Weg. Wer den rechten Lebenssinn erfasst hat, der hat auch die rechte Orientierung. Gefaltete Hände werden auch zu tätige Hände (Bete + Arbeite). Wenn unser Lebens- Trafo primär an Gott angeschlossen ist, dann fließt auch sekundär Strom zu den Menschen. Frei für Gott und die Menschen.

Gott hat als ein großes, herrliches Geschenk uns die Verantwortung anvertraut.

Große Türen drehen sich in kleine Angeln. Die kleinen Angeln stellen unsere Gottesbeziehung dar. Die Türen sind unsere täglichen Erlebnisse und Erfahrungen.

Matthäus 5,1-12 (größtmögliches Angebot)

1) Wir sind in die faszinierende Heilsgeschichte Gottes, in den Strom der Liebe Gottes eingebunden.

(Dies erleben wir inmitten der oft verwerflichen Weltgeschichte.)

Egal in welcher Situation wir auch stehen. Als praktizierende Christen kennen wir die verborgene Machtentfaltung und Herrlichkeit Gottes, die Wirklichkeit der „Oberen Welt“. Das Grunderlebnis unseres Christseins ist das „Dabei-Sein-Dürfen“ beim Fest Gottes. Dazu haben wir freien Zugang, denn der Vorhang im Tempel ist zerrissen. Gerade unser lebendiges Verhältnis zu Jesus Christus ist unser strategisch wesentlicher Punkt in unserem Alltag. Das ist die Garantie dafür, dass wir nie laumatt, niedergeschlagen, verzagt, resigniert oder verzweifelt sind.

Gott ist immer aktiv. Seine Angebote und seine Vollmachten sind immer erlebbar. Er ist auf dem Sprung zu uns. Wir erleben die Macht des Evangeliums. So lassen wir uns nicht mehr von Menschen blüffen, sondern von Gott führen. Seine Worte sind für uns bestimmend und nicht die Worte von Menschen.

Das ist der Grund dafür, dass wir uns ganz anders verhalten, als es normalerweise in dieser Welt gelebt wird. Gott hat ein Kontrastprogramm für uns bereit. So ist z.B. der von Gott gewollte gewaltlose Friede stärker als die Macht der Waffen und der Fäuste. Es ist die Macht über die Krankheiten und den Tod. Es ist eine geistliche, nie eine menschliche Macht. 2. Timotheus 1,7: *„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“* Gott lässt uns nie im Stich. Diese Kraft Gottes ist eine positive Macht und Kraft, die uns an und voran treibt.

Markus 2,18-22 (evangeliumsgemäße Freiheit der Kinder Gottes)

(Wir erleben die Regie Gottes.)

Unsere höchste Achtsamkeit besteht darin, dass wir für Gott offen sind: für seine Gesinnung, Ziele, Erziehung, Führung und Gaben. Obwohl das verborgene Werte sind, erleben wir damit eine Faszination, die unser gesamtes Leben bestimmt und überstrahlt. Damit führt uns Gott die wahren Wege des Lebens, verbunden mit großen Lebensweisheiten. So ließ z.B. Jesus dem angefochtenen Johannes d. T. ausrichten, Matthäus 11,4-6: *„Geht hin und sagt ihm, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.“*

Oft sehen wir nur das Negative, Unmögliche, Falsche, Schreckliche, Unreine und Böse. Natürlich sollen wir davor nie unsere Augen verschließen. Aber wesentlicher ist, dass wir die Spuren Gottes entdecken, die ebenso vorhanden sind: das Gute, Positive, Vollkommene, Reine und Herrliche. Wer nur klagt, stöhnt und um sich schlägt, der versinkt nur noch mehr im Morast seiner Gedanken und Vorstellungen und kommt davon nie weg. Wer aber zu Gott aufsieht, ihn hört und ihm gehorcht, der kann in jeder Situation, gerade auch in der schrecklichsten, das von Gott Gewollte erkennen und tun. Dazu kommt, dass wir gerade damit die Ursachen der Missstände beseitigen dürfen. Gott will uns ein lebenswertes Leben ermöglichen und schenken.

Hebräer 4,12-13 (Gottes vollmächtiges und vielseitiges Wort)

(Gott schenkt eine Verwandlung unseres Lebens.)

Gerade Gottes Wort führt uns behutsam und schonend in alle Wahrheit, sodass wir es verkraften können. Letztlich ist es ein aufdeckendes Wort, das uns befreit. So dürfen wir uns allezeit an Gott wenden und um seine Hilfe bitten. Er verurteilt uns nie. Er ist nie der lästige Aufpasser. Sondern er führt uns die Wege, die uns helfen und erquicken.

Im weltlichen Bereich gilt, dass der das Sagen hat, der die Masse hinter sich hat. Dann kann er den Feinden die Faust zeigen. Im geistlichen Bereich geht es ganz anders zu. Da wächst und reift aus der Begeisterung so

nach und nach echte Verantwortung. Würde es bei der Begeisterung bleiben, dann könnte diese schnell ins Gegenteil umschlagen. Aber wer in der Nachfolge dran bleibt, dessen Leben wird bewährt, bekommt große Spannkraft und ein Durchhaltevermögen. Ebenso gilt, dass aus unseren Leidenschaften die Leidenskräfte wachsen. Das stabilisiert unser ganzes Leben. Dann hält man auch in schweren und kritischen Zeiten durch. So gilt: „Sei ganz sein, oder lass es ganz sein!“ Denn hier gilt die Gleichung:

$$\text{Vollmacht} = \text{Gehorsam} \times \text{Zeit.}$$

Wir wachsen in das neue Leben hinein, das uns Jesus Christus schenkt. In allem orientieren wir uns an ihm und die Bibel ist die Richtschnur unseres Lebens. Was dazu nicht passt, das legen wir konsequent ab und distanzieren uns davon.

Lukas 9,57-62 (Nachfolge hat Konsequenzen.)

Johannes 12,12-19 (Jesus ist der ganz andere König)

(Es kristallisiert sich ein Leben nach den Verheißungen Gottes heraus.)

Jeder ist selbst vor Gott verantwortlich. An ihm kommt keiner vorbei. Nie können wir am Jüngsten Tag die Schuld auf andere schieben, dass wir falsch gelebt hatten. Da werden wir dann nicht gefragt, was mein Nächster an mir getan hat. Sondern dann gilt das, was ich meinem Nächsten getan habe und wie ich mich ihm gegenüber verhalten habe.

Noch schickt Gott keine Vorladungen, sondern Einladungen. Noch schlägt Gott nicht mit der Faust auf den Tisch, sondern er wirbt in großer Liebe um uns. Ja er schenkt uns sogar die kühnste Erlaubnis, dass wir ganz mit seiner Fürsorge rechnen dürfen. Damit können wir alle unsere Lebenssituationen positiv bewältigen.

Wer mit Gott ins Reine kommt, der kommt auch mit seinen Nächsten ins Reine. Wer dagegen eine zerbrochene Gottesbeziehung hat, bei dem läuft auch im zwischenmenschlichen Bereich vieles schief.

Gott schenkt uns einen langen und starken Atem. Die Regie Gottes, die Macht des Evangeliums, stabilisiert unser gesamtes Leben. Das hat auf alle unsere Liebesbeziehungen eine enorme Auswirkung. Gottes Walten

und Taktik besteht darin, dass er statt Rache die Gnade walten lässt. Dieser Strom der Liebe Gottes ersäuft in uns alle Klagerei, allen Richtgeist, alle Rachedgedanken und Hassgefühle.

Gott ermöglicht uns ein hoffnungsvolles Vorwärtsschreiten. Durch ihn sind wir keine hoffnungslosen Fälle mehr. Er gibt uns jeden Tag einen neuen Aufbruch und Schwung. Bild von einem Trafo: Weil wir primär an Gott angeschlossen sind, fließen sekundär starke Ströme zu unseren Nächsten.

Es gilt der Grundsatz: „Liebe, und dann tue, was du für richtig hältst!“

1. Mose 4 (Wer mit Gott ins Reine kommt, der kommt auch mit seinen Nächsten ins Reine.)

Matthäus 6,25-34 (Kühnste Erlaubnis: ganz mit der Fürsorge Gottes rechnen.)

2) Gott bestellt uns als seine klugen und treuen Verwalter. – Allgemeines Priestertum aller Gläubigen –

(Unser Leben fließt über von den reichen Gütern Gottes.)

Alles, was uns Gott gibt, ist reine Gnade, die wir durch unseren Glauben empfangen. Nie müssen wir uns dabei etwas verdienen. Denn dafür öffnen wir uns ganz persönlich, empfangen diese Gnade und setzen sie uneigennützig ein.

Gott beteiligt uns verantwortlich und vertrauensvoll am Aufbau seines Reiches. Darin bezieht er uns mit ein und lässt uns doch eine sehr weitgehende Handlungsfreiheit. Er überfordert uns nicht. Entsprechend unserer Kraft und unserer Möglichkeiten setzt er uns ein. Da haben wir einen großen Vertrauensvorschuss.

Gott tunkt uns nicht so ins Leben hinein, sodass wir wie ein Ertrinkender nur noch nach Luft schnappen und wir unterzugehen drohen. Sondern er ertüchtigt uns zu guten Schwimmern, die Menschen von Verderben retten dürfen und können. Nach Johannes 7,38: *„Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen!“*

Durch die vielen Geschenke Gottes, die uns alles zum Leben geben und dazu eine wertvolle Fracht darstellen, wird uns volle Verantwortung ermöglicht. Von dem, das uns Gott anvertraut hat, können wir mit vollen Händen reichlichst weiter geben.

(Gott hat Arbeit für uns.)

Wir dürfen bei seinem Projekt mitarbeiten. Er nimmt uns in Verantwortung. Seine Gesinnung prägt uns. Sein Eifer packt uns. Er zeigt uns, was möglich und was nötig ist.

Gott gibt uns seine Berufung. Diese ist der starke strategische Punkt im Alltag unseres Lebens. Denn wir handeln nicht aus eigenem Antrieb. Durch unser starkes Verhältnis zu Christus stehen wir ihm unmittelbar zur Verfügung.

So erwächst aus unserem Christusbewusstsein ein Sendungsbewusstsein. Aus diesem Sein erwächst unser Tun. Epheser 2,10: „*Wir sind Gottes Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen!*“

Das Wort Gottes ist die DIN Norm unseres Lebens. Unsere Bibellese ist unsere tägliche Marschverpflegung. Gerade das lebendige und kräftige Wort Gottes ermöglicht uns die Verantwortung im täglichen Leben. Das gibt uns die dazu nötige Kraft und den Mut. Frank Buchmann: „Wenn der Mensch horcht, redet Gott; wenn er gehorcht, handelt Gott!“ Weil bei Gott Wort und Tat zusammen gehören, so gilt das auch für uns. Psalm 33,9: „*Wenn Gott spricht, so geschieht es!*“

Gott selbst kümmert sich selbst um jeden Einzelnen. Er schaltet nicht alle gleich, sondern jeder darf sich zu einem Original entwickeln. Dazu sind es ganz verschiedene Aufgaben, die auf viele Schulter verteilt werden. Und doch ziehen alle am gleichen Strang.

Wir stehen gerne und ohne Berechnung im Einsatz. Wir sind die Treuen, die Gewissenhaften, die Arbeitenden und die rechten Vorbilder, auf die man sich verlassen kann.

(Es gibt zwei Seiten des Priesterdienstes.)

Jeder Christ ist ein Glied des Ganzen. Vor Ort ist das die Gemeinde (Gemeinschaft), in der ich stehe. Als Christ brauche ich den anderen und der andere braucht mich. Gerade da gilt es das zu praktizieren, was uns das Evangelium aufträgt. Es ist ein großes Vorrecht, zur Gemeinde Gottes gehören zu dürfen, so kümmerlich sie sich auch darstellt.

Wir tragen die Anliegen der Menschen zu Gott und die Anliegen Gottes zu den Menschen (Fürbitten und Dienste). Die alte Ordensregel gilt letztlich für alle Christen: Bete und arbeite (ora et labora)! Gefaltete Hände werden auch zu tätige Hände!

Mit der Fürbitte werden die göttlichen Mächte aktiviert und mobilisiert. Mit unseren Diensten bringen wir die Antworten, Hilfen und den Trost Gottes zu den Menschen.

Matthäus 7,7-11 (Gebetserhörung)

Apostelgeschichte 2,42 (vier Aufgaben)

2. Timotheus 1,7-10 (die wahren Amtsträger)

(Binden und Lösen im Namen Jesu)

Es gibt die Vollmacht der Gemeinde Jesu, die das Priestertum aller Gläubigen darstellt. Dabei haben wir die rechte Einschätzung für das Weltreich und das Gottesreich. Wir entdecken und vermitteln die Chancen Gottes und folgen dem Vorbild und Beispiel Jesu. Gott schenkt uns das Know How für seine Anliegen. Damit können wir als die Botschafter an Christi statt Menschen für Gott gewinnen. Gott benützt das für den Weiterbau seiner Neuschöpfung.

Matthäus 18,18-20 (Binden und Lösen)

1. Petrus 2,9 (allgemeines Priestertum)

(Wir wissen, was wir zu tun und zu lassen haben.)

Durch unsere Gottesbeziehung haben wir den großen Vorteil, dass wir überall den rechten Überblick und Durchblick haben. Es kann sich keine falsche Motivation einschleichen. Wir gehen keinem betrügerischen Leben auf den Leim. Ebenso gehen wir nie in der Arbeit auf oder unter. Nie sind wir Sklaven der Arbeit oder der Menschen. Auch greifen wir nie zur Eigenhilfe, zur Selbsthilfe oder zur Menschenhilfe, sondern einzig und allein zur Gotteshilfe.

Und doch tragen wir im täglichen Leben große Verantwortung. Wir wissen uns für alle und alles verantwortlich. Mit allem, das uns anvertraut ist, gehen wir sehr achtsam und verantwortlich um.

Jeder bekommt von Gott seine Gaben anvertraut. Dabei gibt uns Christus ein gesundes Selbstwertgefühl, sodass wir das auch ausführen können. Und doch tun wir das nicht aus eigener Kraft, sondern durch den Heiligen Geist, der uns recht leitet und führt. Das hat immer etwas mit „Dienen“ zu tun (Matthäus 23,11: Der Größte unter euch soll euer Diener sein!). Wir lassen uns von Gott gebrauchen und einsetzen.

Weil wir um das Ziel wissen, kennen wir auch den Weg. Und wir sind auf dem rechten Weg. Weil wir den rechten Lebenssinn erfasst haben, haben wir auch die rechte Orientierung und können die täglichen Anfor-

derungen in rechter Weise bestehen. Wir nehmen unsere Alltagsbeziehungen ganz ernst und verwirklichen mitten darin den Auftrag Gottes.

Wir erzeigen darin unsere Verantwortung, dass wir in der momentanen Situation das uns Mögliche und uns Aufgetragene erledigen. Alles andere dürfen wir getrost Gott überlassen. Damit sind wir voll beschäftigt und können uns voll auf unsere Aufgaben konzentrieren.

Matthäus 11,2-11 (Krisenzeiten sind Wachstumszeiten.)

Römer 12,17-21 (Das Böse mit Gutem überwinden.)

(Es geht um ganz einfache und schlichte Aufgaben.)

Alles setzen wir für Gott ein: geistliche Erfahrungen, Begabung, Kräfte, Zeit, Geld (Zehnten). Das alles dürfen wir gut verwalten und davon angemessen weiter geben. Und das tun wir freiwillig, gern und freudig.

Gott will nicht, dass wir uns das Leben kompliziert machen. Ebenso will Gott nicht, dass wir von paradiesischen Zuständen träumen. Und doch dürfen wir inmitten unserer Wüsten mit an der Prachtstraße Gottes bauen.

Christus erwartet von uns, dass wir das Nächstliegende tun und bewältigen, nicht mehr. Lukas 3,11ff: *„... Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer zu essen hat, tue ebenso... Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist... Tut niemandem Gewalt oder Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!“*

Unbekannter Verfasser: „Ich suchte mich und fand mich nicht. Ich suchte Gott und er entzog sich mir. Ich suchte meinen Bruder und fand sie alle drei!“ So gilt es immer, den nächsten Schritt zu gehen, der gerade dran ist. Es ist kein schlechter Grundsatz: „Jeden Tag ein gute Tat!“

Von uns aus lassen wir immer die Türe zu unsrem Nächsten offen. Nie reiben wir uns die Hände vor Schadenfreude über unseren Nächsten, sondern wir strecken sie aus, um zu helfen, wo es möglich ist. Wir dürfen darin Könige und Meister sein, um für Gerechtigkeit und Frieden zu sorgen.

Auf allen Gebieten des Lebens sind wir echte Vorbilder. Sogar die schwierigsten Aufgaben dürfen wir in Verantwortung anpacken und erledigen. Nie sind wir den täglichen Wirklichkeiten enthoben, sondern gerade ihnen verpflichtet. Sogar für die Bewahrung der Schöpfung setzen wir uns ein, wo es uns möglich ist.

Uneigennützlich und selbstverständlich geben wir das uns Anvertraute weiter und setzen es ein. Wir erwarten vom Nächsten keine Gegengabe, denn diese haben wir schon längst von Gott vorher in Hülle und Fülle bekommen.

Maleachi 3,10 (der Zehnte)

Matthäus 25,31-46 (einfachste Dienste)

Lukas 3,10-14 (unkomplizierte Aufgaben)

(Solches Leben fordert uns ganz.)

Römer 12,1: „*Wir geben unser Leben hin als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das ist unser vernünftiger Gottesdienst!*“ Diese Art des Einsatzes ist für uns selbstverständlich, ohne dass wir darüber viel reden müssen. Fasten gehört zu unserem Lebensstil. Die Selbsthingabe, nie Selbstaufgabe, haben wir von dem Vorbild Jesu gelernt. Damit konzentrieren wir uns auf das, das uns möglich ist.

Gerade das ist der Grund dafür, dass wir große Spannungen verkraften und bestehen können. Wir wissen, dass wir wie Pilger unterwegs sind und wir uns auf einem schmalen, steinigen und steilen Weg befinden. Gerade durch manche Widerlichkeiten glätten sich die Wellen der Eigensucht, des Aufbegehrens und des Gegeneinander-Seins! Es dient uns zur Erziehung und Bewährung unseres Glaubens.

Ständig stehen wir im Kontakt mit unserem Auftraggeber. Mit ihm sprechen wir uns immer wieder ab. Denn wir tun ja nichts aus eigenem Antrieb, sondern das, was uns Gott zu tun heißt. Gerade dahinter steht die Vollmacht. Matthäus 18,18: „*Alles, was wir auf Erden lösen und binden, das gilt auch im Himmel!*“

3) Unser Zeugnis bewirkt neues Leben. Es entsteht die Neuschöpfung Gottes.

(Normalerweise geht es bei den Menschen um die Selbstverwirklichung:) Da hat der das Sagen, der die Massen hinter sich hat und Erfolge aufweisen kann. Oder es gilt die Macht der Waffen und der Fäuste. Da setzt man sich gegen seine Nächsten durch (Ellenbogen- Gesellschaft). Es bildet sich eine Gewaltspirale, bei der viele Menschen auf der Strecke bleiben. So gibt es viele Krisen, Konflikte, viel Neid, Gewalt, Streit und Krieg.

Bei den harten Naturgesetzen siegt immer nur der Stärkere und Klügere. Das Schwache und Kranke hat keine Chance. Und das überträgt man auch auf das tägliche Leben. Aber Gott will das nicht und zeigt uns eine total andere Lebens- und Handlungsweise. Da lebt nicht der Stärkere auf Kosten des Schwächeren, sondern im Einsatz für den Schwächeren.

Johannes 12,24 (Kreuzesvision)

(Das Fest Gottes hat nach menschlicher Betrachtungsweise viele Pannen.)

Viele lehnen die Einladung Gottes ab. Immer mehr treten aus der Kirche aus. Manche meinen, dass sie ohne Gottes Beistand in den Himmel kommen.

Nur Wenige sind bereit, die Einladung Gottes anzunehmen. Und ein Großteil von den Wenigen wird verfolgt und stirbt als Märtyrer.

1. Ko 1,18: „*Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden. Uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.*“

Matthäus 6,1-4 (Geben wir auf unsere Frömmigkeit acht.)

(Gott hält seine Schöpfung durch.)

Mit dem Erlösungswerk Jesu begann etwas total Neues, die Neuschöpfung, in die auch die Gläubigen des Alten Testaments mit eingebunden sind. Diese Neuschöpfung geht weiter und weiter bis zur Vollendung. Das geht so lange, bis alle Tische Gottes voll sind. Noch sind die Türen dazu offen. Der Zugang ist noch frei und nicht verschlossen.

Der Einzelne wird durch die Neugeburt in dieses Ewige Leben mit hineingenommen. Damit kennt er die Machtentfaltung und Herrlichkeit Gottes, die Wirklichkeit der Oberen Welt. Er ist von Gott fasziniert. Gott schenkt echte Lebensenergie. Auch sein persönliches Leben darf zur Vollendung reifen. Damit ist er ein Baustein im Tempel Gottes.

In Bezug auf die Ewigkeit Gottes ist das Gute im Vormarsch. Da sind die Anliegen Gottes im Kommen, im Werden und im Siegen. Nur sie haben eine Zukunft. Und Gott kennt keine Energiekrise oder -knappheit.

(Jeder praktizierende Christ ist an seiner Stelle ein Bote Gottes, der zum Fest Gottes einlädt.)

Wir arbeiten mitten in dieser Weltzeit mit am größten Projekt: dem Projekt des Reiches Gottes. Damit wissen wir um den großen Verantwortungsbereich, in den uns Gott mit einbindet. Dazu sind wir Gottes Werkzeug, Lautsprecher und Bote.

Wir bestellen das Feld Gottes. Wir sind am Aufbau des Reiches Gottes beteiligt. Wir kennen ein zielgerichtetes Leben und Wirken. Ganz, gern und gleich erfüllen wir die Aufgaben Gottes. Dafür sind wir allezeit betriebsoffen und nie betriebsblind. Letztlich gibt es für uns kein Zurückblicken und kein Zur-Seite-Blicken (Neid).

So leben wir nie umsonst. Unser ganzes Leben bekommt einen klaren und starken Sinn und Inhalt. Es kristallisiert sich ein Leben nach den Verheißungen Gottes heraus. Als Früchte fließen die Segensströme Gottes. Es geschieht ein Aufbruch unseres Lebens nach dem Gleichnis des Weizenkornes.

Es gibt eine ganz feine Grenze zwischen der Verantwortlichkeit für unsere Nächsten und dem Loslassen und unseren Nächsten ganz Gott zu überlassen. Immer gilt: Der Herr sei zwischen mir und dir!

Lukas 3,1-14 (Wir werden am Bau der Prachtstraße Gottes beteiligt.)

(Noch sind es Einladungen und keine Vorladungen.)

Diese Einladung bleibt bestehen, bis alle Tische voll sind. Den Zeitpunkt dafür wissen wir nicht. Aber was wir wissen ist, dass die Bereitwilligen ein überwältigendes Fest erleben werden. Schon zu unseren Lebzeiten bekommen wir davon einen Vorschuss, eine Erstlingsgabe, eine Vorauszahlung, ein Angeld. Schon diese bewirken eine Vorfreude von besonderer Güte. Schon jetzt sind wir die reich Beschenkten. Wie viel mehr wird dies in unserer Ewigkeit sein.

Durch unsere Lebensweise entscheiden wir uns schon heute, wie und wo wir unsere Ewigkeit zubringen werden. Wer die alltäglichen Aufgaben ernst nimmt, der nimmt auch seine Ewigkeit ernst. Nur wenn wir in unserer Lebenszeit um den Himmel Gottes wissen, werden wir diesen auch nach unserem Tode erleben.

Gerade wir Christen nehmen die Aufgaben unserer Alltage sehr ernst. Wir nehmen uns der Nöte und Probleme der Menschen an. Daran stoffeln wir nicht vorüber, sondern helfen, wo es uns möglich ist. Gerade mit der Liebe Gottes geschieht in rechter Weise gute Überwindung. Letztlich geht es um die Rettung der Menschen. Das sind neben den äußere Hilfen, vor allem auch innere Hilfen, die wir anbieten und bringen dürfen. Es erweist sich die Kraft Gottes immer als die größere Kraft. Das alles können wir nicht aus unserer eigenen Kraft. Sondern weil wir immer wieder in Gott zur Ruhe kommen, können wir hier taktvoll und reichlichst helfen und den Mitmenschen zur Seite treten.

Von selbst kommen wir Menschen nicht auf solche Lebensweise. Denn nur Jesus verwandelt unsere Träume vom Sieg in eine Kreuzesvision vom Sieg. Er verwandelt unsere Leidenschaften in Leidenskräfte. Nur aus dem recht verstandenen geistlichen Sterben erwächst diese Faszination vom wahren Leben. Und das geht nur mit unserer Jesus- Nachfolge und nie aus unserem eignen Wollen und Verstehen.

CHRISTUSBRUDERSCHAFT BRUDER GEORG A. RUF

93167 Falkenstein; Krankenhausstr. 26

Tel. 09462/9400.22; Fax 09462/9400.10

eMail: Georg-Angelos@f-cb.de ;

online: www.georg-angelos.de

Christ in der Verantwortung

1) Wir sind in die faszinierende Heilsgeschichte Gottes, in den Strom der Liebe Gottes eingebunden.

Dies erleben wir inmitten der oft verwerflichen Weltgeschichte.

Wir erleben die Regie Gottes.

Gott schenkt eine Verwandlung unseres Lebens.

Es kristallisiert sich ein Leben nach den Verheißungen Gottes heraus.

2) Gott bestellt uns als seine klugen und treuen Verwalter. – Allgemeines Priestertum aller Gläubigen –

Unser Leben fließt von den reichen Gütern Gottes über.

Gott hat Arbeit für uns.

Es gibt zwei Seiten des Priesterdienstes.

Binden und Lösen im Namen Jesu

Wir wissen, was wir zu tun und zu lassen haben.

Es geht um ganz einfache und schlichte Aufgaben.

Solches Leben fordert uns ganz.

3) Unser Zeugnis bewirkt neues Leben. Es entsteht die Neuschöpfung Gottes.

Normalerweise geht es bei den Menschen um die Selbstverwirklichung.

Das Fest Gottes hat nach menschlicher Betrachtungsweise viele Pannen.

Gott hält seine Schöpfung durch.

Jeder praktizierende Christ ist an seiner Stelle ein Bote Gottes, der zum

Fest Gottes einlädt.

Noch sind es Einladungen und keine Vorladungen.